

**Zeitschrift:** Der Schweizer Sammler : Organ der Schweizer Bibliophilen Gesellschaft und der Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare = Le collectionneur suisse : organe de la Société Suisse des Bibliophiles et de l'Association des Bibliothécaires Suisses

**Band:** 7 (1933)

**Heft:** 7: Der Schweizer Sammler = Le Collectionneur suisse

**Artikel:** Bekanntes und Unbekanntes von Ludwig Gerster

**Autor:** Gerster, L. / Aeberhardt, W.E.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-387095>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

---

# DER SCHWEIZER SAMMLER

## *Le Collectionneur suisse*

*Bücher, Ex-libris, Graphik, etc.*

Organ der  
Schweizer Bibliophilen Gesellschaft und  
der Vereinigung schweiz. Bibliothekare

*Livres, Ex-libris, Estampes, etc.*

Organe de la  
Société suisse des bibliophiles et de  
l'Association des Bibliothécaires suisses

---

Herausgeber: Dr. *Wilh. J. Meyer*

Verleger: Apiarius-Verlag (Paul Haupt), Bundesgasse 34, Bern

---

### *Bekanntes und Unbekanntes von Ludwig Gerster*

In den Wochen, da die Schweizer Bibliophilen in freudig gehobener Spannung das Erscheinen des neuen grossen Werkes über das Schweizer Ex-libris erwarten, ist es sicher eine Dankespflicht uns den Namen Ludwig Gerster in Erinnerung zu rufen, der bekanntlich als erster das Schweizer Ex-libris als spezifisches Kulturgut gewürdigt hat. Im «Neuen Berner Taschenbuch a. d. Jahr 1924» erschien eine kurze, treffliche Biographie Gersters aus der Feder des Herrn Bundesarchivar Prof. Türlér; in der «Festschrift der Schweiz. Bibliophilen Gesellschaft zu ihrem zehnjährigen Bestehen (1921-1931)» sodann schrieb Herr Dr. Alfred Comtesse einen feinen Aufsatz über Gerster als Sammler und Ex-librisforscher. Es soll deshalb im folgenden nichts Biographisches wiederholt werden, nichts gesagt werden über den hervorragenden Heraldiker und Kunstschreiner (und Buchbinder; meiner lb. Frau hat Gerster vor 25 Jahren, als sie noch als 6-jähriges Pfarrerstöchterlein in einem Kappelen benachbarten Pfrundhause lebte, einen Jahrgang einer Kinderzeitschrift gebunden, welcher Band uns ein freundliches Andenken an Pfr. Gerster geworden ist). Vielmehr möchte ich hier in zwangloser Weise ein paar Sächelchen

mitteilen, die uns, wie ich hoffe, *den Menschen und Pfarrer Ludwig Gerster* näher bringen, ihn zeigen, wie er lebte und lebte.

### I. Ein Brief Gersters

Aus der Zeit, da Gerster seine grosse Arbeit «Die schweizerischen Bibliothekzeichen» für den Druck bereinigte, stammt der nachfolgende Brief, den mir letzthin der Empfänger, ein betagter Seeländer Pfarrer und einstiger Nachbar und Freund von Gerster, in liebenswürdiger Weise schenkte :

«M. L.

Es geht uns u. mir bislang recht styf<sup>1)</sup>. Doch wir wissen nicht, was wir sein werden, nur das weiss ich momentan, dass auf so glattem Hudelpapier nur klebelartig geschrieben werden kann<sup>2)</sup>. Ich hasse dieses Papier, habe aber momentan kein anderes; da ich nicht ausgehe, so mache ich Pläne für den nächsten Sommer. Wie wärs, wenn wir Mal selbender die so wommelische Klus<sup>3)</sup> beginnen? Wir könnten dort den mir bekannten Pfarrer Stelin in Balsthal würgen: „Pfarrherr, den kühlen, öffne dein Tor!“ — S'ist ein ganz scharmanter Kerli. Vielleicht könnten wir bis Maria-stein<sup>4)</sup> vordringen.

Oder: „ins Obergricht“ — Ins, Anker<sup>5)</sup>, Bethesda<sup>6)</sup>, Erlach, Neuenstadt; da gibt es überall gediegene Stationen mit und ohne. Bei Kutter<sup>7)</sup> hül' ich aber nichte zueche; der Mensch ist mir zu eckig, und zum Erlacher wollen wir auch nicht gehen; aber zum alten ami Quinche<sup>8)</sup> in Neuenstadt, das ist eine fromme Seele. Vielleicht kommen wir noch in Twann vorbei, denn man kann ja nie wissen.»

(Es folgt hier im Briefe ein längerer Exkurs über das unredliche Geschäftsgebahren einer Firma in X, welche, wie Gerster entrüstet berichtet, die Volksschriften des Vereins für Verbreitung guter Schriften pro Bändchen um 10 Cts zu teuer abgibt. Gerster will, obwohl ihm solches Denunzieren zuwider ist, am zuständigen Ort Klage erheben und dies der guten Sache wegen.)

«Wir leben still u. einsam. Wenn Weg und Wetter günstig, so sehe ich Dich hoffentlich an der Amtsarmerversammlung<sup>9)</sup> — aber — wie schon bemerkt, man kann nie wissen. Bislang habe noch nie ausgesetzt<sup>10)</sup>, nur 4 Mal die Unterweisung wegen Nasenlaufe, den ich in 8 Tagen fertig brachte. Wir halten doch dafür, eine richtige, weise, mässige Hydrotherapie, prophylaktisch angewendet zur Stärkung u. Abhärtung, sei denn doch nicht ganz ohne. Das hat auch der berühmte Professor Kussmaul offen eingestanden u. so siegte denn heute eine moderne Volksmedizin: *On revient toujours à ses premières amours.* — Wasser ist das allerbeste, schon zu allen Zeiten gweste! Aber lieber nicht zu viel davon innerlich. —

Wollte nur sagen, dass wir einstweilen noch leben. Entschuldige diesen Lapidarextract.

Herzl. Grüsse v. Haus zu Haus

Kplen, 7. II. 97.

Dein L. Gerster.»

Würden wir Gerster nicht bereits als gemütsvollen und höchst interessanten Menschen kennen, so vermöchte allein dieser in seiner Ungezwungenheit köstliche Brief das Bild eines originellen, urchigen Berner-Landpfarrers zu entwerfen. Der Brief verrät auch

---

<sup>1)</sup> Ordentlich. <sup>2)</sup> Der Brief ist auf dünnem, billigem Papier geschrieben, wie es Hausierer und Krämer auf dem Lande feilhalten. <sup>3)</sup> Klus: solothurnisches Juraquertal; wommelisch? <sup>4)</sup> Mariastein-Beinwil, einstige Benediktiner-Abtei im Sol. Jura; vergl. Ex-libris N<sup>o</sup> 1468 der «Schweiz. Bibliothekzeichen». <sup>5)</sup> Albert Anker, der bekannte Maler. <sup>6)</sup> Anstalt Bethesda für Epileptische in Tschugg, gegründet 1886 vom Ausschuss für kirchl. Liebes-tätigkeit der bern. Landeskirche. <sup>7)</sup> Gemeint ist kein geringerer als der bekannte nachmalige Zürcher Pfarrer Hermann Kutter, der 1887-1898 in Vinelz b. Erlach amtierte; Kutter, der streitbare Theologe und Publizist, scheint unserm mehr konservativen Gerster zu «ungemütlich» gewesen zu sein! <sup>8)</sup> Frédéric-Auguste Quinche, Pfr. in Neuveville 1888-1904. <sup>9)</sup> Alljährlich im Frühling tagt im bernischen Amtsbezirk die aus allen Gemeinden beschickte, vom Regierungsstatthalter geleitete Armenversammlung, an der u. a. die Aerzte, Lehrer, Pfarrer, Armeninspektoren teilnehmen; hier wird über Armensachen und Wohlfahrtseinrichtungen beraten. <sup>10)</sup> Gemeint ist, er habe sich im sonntäglichen Gottesdienst noch nie vertreten lassen.

den mit der lieben alten Landstrasse noch vertrauten, fröhlichen Wanderer, der ernste Sammlerarbeit mit dem Angenehmen zu verbinden wusste. Gersters einstige kleine Pfarrgemeinde Kappelen liegt in einer vom Verkehr vergessenen, monotonen alten Fluss- und Moosebene; besonders in den Monaten der dicken, beengenden, trostlosen Winternebel, wenn die Sonne wochenlang kein Licht und keinen Glanz über gewisse Teile des Seelandes ausbreitet, muss es dort einsam sein. Wer eine derartige längere Abgeschlossenheit vom geselligen und geistigen Leben durchkostete, vermag vielleicht zu verstehen, aus welcher Gemütsstimmung heraus Gerster schreibt «bei uns ist es still und einsam; doch wir sind noch am Leben». Da tut es einem schon wohl, nur einen Brief an Freunde schreiben zu dürfen! Wer weiss, ob der Briefschreiber ob dem Briefe nicht mehr beglückt war als der Empfänger? Man muss sich zuweilen etwas von der Seele schreiben!

## *II. Gerster als Pfarrer*

Man täte dem Sammler und Forscher Gerster unrecht, wenn man übersähe, dass er bei seinen vielseitigen kultur- und kunsthistorischen Interessen doch in erster Linie Pfarrer war und Diener am göttlichen Worte (V. D. M. = *verbi divini minister*, wie der Ehrenname des protestantischen Geistlichen lautet) sein wollte. Es zeugt z. B. von wenig Sachkenntnis, wenn ein hochnäsiger Philister die Frage stellt: Na, wie war denn Jeremias Gotthelf als Pfarrer? Gerade bei Gotthelf wächst das Schrifttum aus dem Amte; das eine bedingt das andere. Tatsächlich war Gerster kein Glaubenseiferer (wie Herr Türler richtig bemerkt), er war aber auch kein Theologe im modernen Sinn. Sein Naturel war anders geartet, zudem waren die Jahrzehnte seiner Amtstätigkeit von keinen aufwühlerischen Glaubenskämpfen und Weltanschauungsfragen bewegt und erschüttert. Der Kulturkampf war verebbt, die liberale Theologie lebte ein geruhames, fast klein- und spiessbürgerliches Dasein — in einer satten Zeit; die positiv-pietistischen Kreise und Lehren freuten sich still ihres unangetasteten Erbes — und die grossen Epigonen der historisch-kritischen Theologie leisteten (ohne viel Lärm!) in

unzählbaren geistreichen (— doch meistens trocken-langweiligen) Exegetenarbeiten Kunststücke von Studierzimmerluft-Gewächsen, welche natürlich den lebhaften Geist eines Gersters nicht zu fesseln vermochten. Er vernahm noch wie ein fernes Gepolter die Hammerschläge einer neuen Zeit, einer urwüchsigen, kraftvollen neuen protestantischen Theologie. Eigentlich aber erlebte er die dialektische Theologie, die wieder Leben, Idee, Kraft und Geist in die Bude brachte, nicht mehr. Was ein Blumhardt in der Stille eines Bad Boll, was ein weiser Schlatter vom Katheder in Tübingen aussäten, das sollte in Barth, Gogarten, Turneysen usw. heranreifen, und, wo immer eine protestantische Kanzel steht, bis ins oberste Bergkirchlein, zum Trost und Gericht verkündigt werden. — So müssen wir Pfr. Gerster als Kind seiner Zeit zu verstehen suchen. Er war ein freigesinnter, weltoffener und treuer Seelsorger, dem das leibliche und geistige Wohl seiner Pfarrkinder am Herzen lag. In einem Briefe an einen Amtskollegen regt er sich in einer Armensache furchtbar auf über die dumme Reglementerie und Gesetzmacherei, wo doch das Herz und der gesunde Menschenverstand ganz anders entscheiden würden und helfen und wohl-tun möchten.

Mit mehreren schriftlichen Zeugnissen Gersters liesse sich das eben Gesagte belegen. Hier wollen wir nur noch einige Sätze aus einem gehaltvollen Vortrag Gersters über das Thema: «*Die Erziehung der Jugend mit Rücksicht auf den spätern Beruf*»<sup>11)</sup> festhalten. Der Referent war kompetent über diese Sache zu einer grossen Versammlung zu sprechen; uns aber vermag doch sicher zu interessieren, was Gerster über Eignung zu Beruf und Liebhaberei sagt. Die Sätze sind aus dem Zusammenhange genommen, lassen aber leicht auf den Gedankengang des Vortragenden schliessen.

<sup>11)</sup> Referat von L. Gerster, Pfarrer in Kappelen, an der kirchlichen Bezirksversammlung in Lyss, den 12. Juni 1892. Gedruckt im kirchl. Gemeindeblatt für Aarberg und Lyss, No 9, II. Jahrg. 1892. — Im gleichen Organ veröffentlichte Gerster 1892 und 1893 Aufsätze über die Wappenfenster und Glasgemälde der Kirche zu Aarberg.

«..... die so brennend gewordene soziale Frage lehrt uns denn doch, dass es heute bei der grossen Mehrzahl der Bürger an der richtigen Erfassung und Durchführung der ihnen von Gott und Menschen gestellten Pflichten bedenklich mangelt. Wo ist der, dem des Lebens harte Arbeit in der Tat die höchste Freude ist und nicht ein hartes Muss, nicht bloss ein Mittel zum Erwerb und Genuss?..... Das beste, was wir den Kindern geben können: sie weise zu erziehen. Da ist es nun oberster Grundsatz der Eltern, dass sie ihr Kind nicht gewaltsam in gewisse, ihnen beliebige Bahnen drängen, sondern dass sie seine Entwicklungsfreiheit bewahren, die in der ungebundenen Entfaltung und Pflege der Anlage d. h. in seiner geistlich-leiblichen Natur sich ankündigenden Keimen und Möglichkeiten zu weiterer Entwicklung besteht, dass sie die Individualität des Kindes respektieren. Diese Anlagen richtig zu erkennen ist zunächst Sache der Eltern..... Nicht immer aber bestimmen Anlagen in unzweifelhafter Weise den spätern Lebensberuf. Tritt die Anlage nur von Zeit zu Zeit, oder nur auf besondere Anregung hervor, so ist sie verdächtig..... Ganz verkehrt wäre es, wenn man meinte, Kinder, die mit Kohle und Kreide schon früh zu schmieren wissen, sollten absolut Maler werden. Oder sollte der Knabe, der Käfer und Schmetterlinge aufspießt und Vogelnester plündert, ein Naturforscher werden?..... Ueber der Hingabe an die Individualität (die jedem Einzelnen einen selbständigen, ihm allein zukommenden Wert verleiht und welche die rechte Erziehung pflegen soll) darf man natürlich das allgemein menschliche Ziel der Erziehung niemals vergessen. Rousseau meinte zwar bekanntlich, es sei der Zögling ganz sich zu überlassen; Goethe jedoch entgegnete ihm, er solle von Mitwelt und Geschichte lernen und nicht ein Narr auf eigene Hand werden..... Mit der Erziehung des Geistes muss die Ausbildung der sittlichen Begriffe, der moralischen Gesinnungen, des Charakters gehen. Es gibt ja bekanntlich ganz fachtüchtige und geschickte Leute, die aber in sittlicher Beziehung nur das Prädikat Lump verdienen. Denn alles Wissen, bei dem der Mensch zuchtlos bleibt, ist ohne Wert vor Gott, dem Herrn über Zeit und Ewigkeit.....» Gerster schliesst seinen im Druck 14 Seiten langen Vortrag mit dem Hinweis, dass jede Erziehung, die über den Tag hinaus Wert

und Segen bekommen soll, auf religiöser Grundlage aufgebaut sein müsse.

Später einmal etwas über die vielen eigenartigen Ex-libris, die Gerster für befreundete bernische Pfarrer anfertigen liess. Diese Ex-libris machten z. T. recht sonderbare Schicksale durch.

W. E. Aeberhardt, Pfr.

### *Schwarze Liste von Büchern in Deutschland*

Wir geben im folgenden Bücher und Autoren an, die auf dem Gebiete der «Schönen Literatur» bei der Säuberung der Volksbüchereien in Deutschland auszumerzen sind. Die mit einem † bezeichneten Verfasser werden als die schlimmsten Schädlinge hingestellt und auch im Buchhandel verboten. Zu diesen gehören: Lion Feuchtwanger, Ernst Gläser, Arthur Holitscher, Alfred Kerr, Egon Erwin Kisch, Emil Ludwig, Heinrich Mann, Ernst Ottwald, Theodor Plivier, E. M. Remarque, Kurt Tucholdky, Arnold Zweig.

Anthologie jüngster Lyrik	Dreissig neue deutsche Erzähler
Anthologie jüngster Prosa	Ebermayer, Die Nacht in Warschau
Asch Nathan	Edschmid Kasimir, alles ausser:
Asch Schalom	Timur, Die 6 Mündungen
Babel, Budjonny's Reiterarmee	Ehrenburg, alles ausser: Grachus
Barthel Max, Die Mühle zum toten Mann	Babœuf
Barbusse Henri	Essig H.
Becher Johannes	Ewers H. H., Vampir, Alraune
Beer-Hofmann Richard	Felden, Eines Menschen Weg
Birkenfeld Günther	†Feuchtwanger Lion
Bobinskaja Karbunauri	Fink Georg
Bogdanow, Das erste Mädcl	Frank Leonhard, alles ausser: Räuberbande, Ochsenfurter, Männerquartett
Bonsels, alles ausser: Biene Maja, Himmelsvolk, Indienfahrt	Frey, Pflasterkästen
Bley Fritz, alles ausser: Tier- und Jagdgeschichten	Geist Rudolf
Braune, Mädchen an der Orga Privat	Gladkow Fjodor
Brecht Bert	†Glaeser Ernst
Breitbach, Rot gegen Rot	Goll Iwan
Brod Max, alles ausser: Tycho Brahe	Gorki, Der Spitzel, Märchen d. Wirklichkeit, Eine Beichte, Wie ein Mensch geboren ward, Das blaue Leben
Brück Anita, Schicksale hinter Schreibmaschinen	Graf Oskar Maria, alles ausser: Wunderbare Menschen, Kalendergeschichten
Carr Robert	Gruenberg Karl
Dœblin Alfred, alles ausser: Wallenstein	Hasek Jaroslav
Dos Passos	Hasenclever Walter
Dreissig neue Erzähler des neuen Russlands	Hemingway, In einem andern Land